

# Jazz ist überhaupt nicht langweilig

Jazz ist doch kein Begriff mehr für Kinder", sagte die gelernte Schauspielerin Gerburg Maria Müller: „Und wenn sie es doch schon mal gehört haben, dann denken sie, er sei entsetzlich kompliziert, etwas, wobei man sich die Ohren verrenken kann“. Und dann widerlegten sie und ihre Freunde, die Mannheimer Jazz-Musiker von „Herr Hering & die Jazzband“, diese Vorurteile im Villingener Theater Am Ring gestern Vormittag genüsslich und mit ansteckendem Vergnügen.

Müller schlüpft bei solchen Aufführungen für und mit Kindern, die genau auf die jeweilige Alterklasse abgestimmt sind – zwischen Kindergarten und Grundschule – in die Rolle der „Frau Gerburg“. Die vermittelt zwischen der Band und den jungen Zuhörern, transportiert deren Wünsche und Antworten und nimmt Hemmungen, einfach zu singen, zu klatschen und zu rufen.

Bei den Villingener Grundschulkindern bedurfte es dazu nicht viel. Die erwiesen sich als absolut musikbegeistert; viele wussten sogar, wie dieses seltsame Wort „Jazz“ geschrieben wird. Und auch die Namen der Instrumente auf der Bühne kannten einige bereits. Nur das Vibraphon bereitete allgemeines Kopfzerbrechen, das aber schnell zerstreut wurde, als Claus Kiesselbach den Beweis antrat, wie toll das Pippi-Langstrumpf-Lied klingt, wenn es auf den Platten mit der harten Metallegierung geschlagen wird.

Und mit dem Vibraphon war man dann schon auch auf dem Weg zum Jazz, gehört sein Klang doch seit Lionel Hamptons Zeiten untrennbar zum Hörbild des Musikstils.

Dabei ging diese Einführung ohne große Worte und unauffällig vonstatten: Mit Lautmalerei nämlich. Damit machten sich die Kinder zusammen mit den Mstreitern Herrn Herings (bürgerlich heißt der Schlagzeuger Hering Cerin) klar, dass Musik zunächst außermusikalischen Ursprungs ist und nicht ursächlich vom



Ein echtes Mitmachkonzert: Die Grundschüler wurden so richtig von den Sätzen gerissen beim Mitmachkonzert mit Gerburg Maria Müller der Mannheimer Combo „Herr Hering & die Jazzband“ (Bild unten). BILDER: KRUG

Musiker Schritt für Schritt ein maritimes Klangbild mit Möwen, Dampfern und Brandung erzeugten. Einen Schritt weiter ging dann Saxofonistin Alexandra Lehmler, als sie begann bei „When The Saints Go Marching In“, das die Kinder hüpfend begleiteten, zu improvisieren. Und schon war das populäre „Vorurteil, dass beim Jazz jeder spielt, was er will“ (Herr Hering) ausgeräumt: Denn die Kinder hörten, dass die neue Melodie des Saxofons „passte“, obwohl sie gar nicht vorgesehen, also im genauen Wortsinn „im-



geschlagen, so verblüffte er die jungen Besucher dadurch, dass er mitten im schönsten Mitsingen vom geradzähl-

den absoluten Höhepunkt des vormittäglichen Mitmachkonzerts: Die Kinder bestimmten die Themen einer

## Herr Hering

Hinter dem Namen „Herr Hering & die Jazzband“ verbergen sich die Musiker Hering Cerin (Schlagzeug), Claus Kiesselbach (Vibraphon), Alexandra Lehmler (Saxofon), Matthias Debus (Kontrabass) und die Schauspielerin Gerburg Maria Müller. Kennengelernt haben sich die – alle in der Kurpfalz ansässigen – Band-Mitglieder 2007 bei den Feierlichkeiten zum 400-jährigen Bestehen der Stadt Mannheim. Die Jazz-Liebhaber tüftelten gemeinsam ein Konzept aus, um die Musik Kindern nahe zu bringen und passen ihr Programm den jeweiligen Gastgebern an: von Kindergärten in migrantisch geprägten Gegenden bis zu Grundschulern in musikbegeisterten Städten wie Villingen. Das „Mitmachkonzert“, das übrigens entgegen der offiziellen Ankündigung überraschend nicht im Franziskaner-Konzerthaus, sondern im Theater am Ring stattfand, gehört zur Reihe „Aufakt – Konzerte für junge Menschen“, die in diesem Jahr bereits in der zweiten Runde ist. Gefördert wurde das Konzert von der Landesstiftung Baden-Württemberg und unterstützt vom Jazzverband Baden-Württemberg sowie dem Jazzclub Villingen.

ten Schlag mit einem lauten „Hej“ mitskandierten.

Das Ergebnis war zwerchfellerschütternder Nonsens à la „Der Lehrling, der heißt Hering“. Herr Hering zeigte sich dabei auch noch in Pogo-Laune und unterstützte die kleinen Zuhörer dadurch in ihrer kreatürlichen Bewegungsfreude. Die Eigenkomposition fing alles ein, was Jazz so mitreißend macht: Polyrythmik, atonale Einlagen und ein ungeheures MaR an Vitalität. Die Kinder jedenfalls